



Spielräume, beliebig kombinierbar: Martina Büttner vor ihrem Bild „Sandkasten“ im Kunstkreis Hameln.

Foto: Dana

Eine suchende Malerin, die mit der Form spielend Spiel darstellt

Hamelner Kunstkreis stellt großformatige Ölbilder von Martina Büttner vor

Von Juliane Lehmann

Hameln. Im „Sandkasten“ hocken sieben Figuren und tun das, was man dort eben so tut: Sie buddeln, erzählen sich was, einer schießt mit der Wasserpistole, eine andere hält sich die Hand vors Gesicht.

Doch die da spielen, sind keine Kinder. Es sind Erwachsene. Eine Bildidee, die die aus Hannover stammende, in Malakoff bei Paris lebende Malerin Martina Büttner auf einem ganzen Zyklus ihrer großformatigen, auf den ersten Blick realistischen Ölbilder verfolgt – zu sehen bis zum 4. April in der Ausstellung „Spielräume“ mit rund zwei Dutzend Arbeiten im Kunstkreis Hameln.

So deplaziert Büttners Männer und Frauen im Sandkasten oder

auf Bildern wie „Bauklötze“ und „Purzelbaum“ wirken, so versetzen sie doch auch den Betrachter in eine andere, groteske, durch die Wahl der Farben bisweilen düster wirkende Welt.

Deplazierte Szenen mit grotesker Spannung

Die Seelenverwandschaft Martina Büttners mit Künstlerkollegen wie Edward Hopper, Balthus, Lucian Freud oder Johannes Grützke spricht durchaus aus ihren Bildern. Würde die Künstlerin hier Kinder abbilden, so nähmen erwachsene Betrachter das Dargestellte wohl sicher als niedlich wahr. Kleine Mädchen weinen eben, wenn sie sich wehtun. Der Anblick einer in Pumps und Minikleid inmitten ihrer Mit-

spieler und zwischen Bauklötzen sitzenden ausgewachsenen Frau indes, die sich brüllend die Augen reibt, scheint viel dramatischer. So mag einem im Umkehrschluss aufgehen, dass das Kinderleben vielleicht doch weniger ulkig ist, als wir Großen es uns zurechterinnern. Vielleicht werden wir aber auch kurzzeitig unser Herabblicken auf Kinder als den richtigen Weg im Umgang mit ihnen in Zweifel ziehen.

Weniger düster als die spielenden Erwachsenen, aber mit ähnlich grotesker Spannung: Büttners neuere überlebensgroße Bilder ihres kleinen Sohnes. „Schnappschüsse für die Ewigkeit“ nannte Kathrin Schumann (Hannover) diese Arbeiten in ihrer Laudatio zur Ausstellungseröffnung am vergangenen Sams-

tag. „Martina Büttner hat sich gegen das Flüchtige ausgesprochen, für das Verweilen.“

Eine Besonderheit ihrer Arbeiten: Büttner verwendet oft mehrere Leinwände, so dass sie die einzelnen Parts später nach Belieben arrangieren kann. So und durch die teilweise Aufspaltung der Szenen macht sie Handlungs- und bewegungsabfolgen sichtbar und lässt gleichzeitig erscheinen, was hintereinander geschieht. So bildet sie stets mehr ab als die sichtbare Wirklichkeit.

So rätselhaft das Dargestellte wirkt, so steht doch außer Zweifel: Martina Büttner eröffnet auf ihren in mehreren dünnen, teils lasierend aufgetragenen Farbschichten angelegten Bildern immer neue Spielräume – für sich und den Betrachter.